

Offener Brief

an die Frau Fürstin
Josefine Wrede!

Hochgeborne Frau!

Bescheiden nahte ich mich, um Ihnen die Bitte für die Unterstützung eines Ihrer Blutsverwandten, eines Geschwisterkindes Namens Josef Bauller von Hohenburg, welcher durch Krankheit und andere Unglücksfälle an den Bettelstab gebracht wurde, und dessen größtes Verbrechen es war, eine Bürgerliche geheirathet zu haben, vorzutragen, in der Erwartung, bei Ihnen, hochedle Frau, ein geneigtes Gehör zu finden. — Jedoch wer beschreibt mein Entsetzen, als Sie, die hochgeborne, vom Glücke begünstigte Frau, mir, einer Bürgerfrau, von unbescholtenstem Rufe, die sich nur aus gutem Herzen der verlassenen adeligen Familie annahm, um derselben bei ihren hartherzigen Anverwandten das Wort zu reden — mit Bürger-Ganaille, Bürger-Bagage — Lumpengesindel, und dergleichen, entgegen kamen und abgewiesen wurde, ja sogar, als auch bei mir die Weiblichkeit die Oberhand gewann, und ich Ihnen mit der Veröffentlichung Ihres höchst inhumanen Betragens drohte, Sie jede Appellation an die Menschlichkeit mit Hohn erwiderten.

Gnädige Frau! Sie bedenken wahrscheinlich nicht, daß die Zeiten vorüber sind, wo die Geburt allein den Adel verlieh — daß jetzt die Zeit ist, wo der Adel sich nur durch adelige Thaten auf der Höhe der Gesellschaft erhalten kann — wo man vorzüglich von hohen Damen auch hochadelige Gesinnungen erwartet. — Wenn gleich auch eine wetterwendische Zeitung mir die Aufnahme meines offenen Briefes verweigerte, die Menschlichkeit ist hier der Richter.

Gehen Sie gnädige Frau, auf Ihre Güter nach Baiern, ich kann Sie nur bemitleiden, daß der Schöpfer Ihnen die schönste weibliche Zierde — ein fühlendes Herz — verweigerte.

Wien, den 10. Mai 1848.

Eine Bürgerfrau.

